

zu berücksichtigen, wenn Überfließen politisches Gebiet wird. Mr. Keynes bezweifelt einigermassen die Wirksamkeit von Artikel 20, er macht folgende Vorbehalte: erstens, die Gruben müßten bei ihrer früheren Leistungsfähigkeit erhalten werden; zweitens, Deutschland muß finanziell in der Lage sein, sich seine früheren Vorräte anzuschaffen; drittens hat Artikel 20 den Deutschen nicht das Verkaufrecht gewährt, die Polen könnten infolgedessen den Verkauf verweigern oder anderweitig über den etwaigen Ueberfluß in einer Art verfügen, die der Vertrag nicht vorgesehen hat.

Und noch weitere Einwände hätte Mr. Keynes sicher erhoben, wenn er sich mit dieser Frage eingehender beschäftigt hätte. Erstens könnte der Vertrag der Kohle, falls die Förderung in polnische Hände übergeht, den Anforderungen nicht entsprechen, da überall der Verbrauch zunimmt, während die Produktion jedes Landes tiefer und tiefer unter den Stand der Kriegsvorgänge sinkt. So steht zu erwarten, daß die Kohlenanforderungen von Polen selbst ins Unermeßliche steigen und es keine Kohlen zur Ausfuhr haben wird. Die Polen haben genügend eigenen Vorrat an Kohlen, aber ihre Gruben sind nicht recht ausgerüstet und in einem unentwickelten Zustand. Es ist aber zu befürchten, daß die Polen durch den Besitz der oberirdischen Bergwerke ihre eigenen Gruben vernachlässigen werden, die dadurch unangenehm bleiben, da es an Lokkraft und Kapital zur Weiterentwicklung fehlen würde. Zweitens ist mit der menschlichen Natur zu rechnen. Die Polen lassen sowohl die Deutschen als auch die Tschechen und würden aus natürlicher Feindseligkeit und als politische Widersacher nichts unversucht lassen, ihre Feinde zu schwächen. Jedenfalls ist zu erwarten, daß Polen diesbezügliche Zugeständnisse nur zur Erlangung von politischen Vorteilen machen und es leicht sein würde, dieses Verhalten unter dem Vorwand in Anwendung zu bringen, daß unter polnischer Kontrolle der Ueberfluß gering sein würde; auch wäre es möglich, die russischen Bedürfnisse ebenso wie die von Deutschland und Böhmen leicht zu befriedigen. Und endlich muß bedacht werden, daß die Bevölkerung des Areals, das bis jetzt von Oberschlesien versorgt wurde, 35 000 000 beträgt, während die ganze Bevölkerung Polens sich nur auf 16 000 000 beläuft. Es ist wohl nicht nötig, darauf hinzuweisen, welche Katastrophe über diese 35 000 000 Menschen, über ihren Handel, ihre Industrie und Landwirtschaft hereinbrechen müßte, wenn sie durch einen politischen Feindschaft von der Kohlenversorgung, auf die sie angewiesen sind, abgeschnitten würden, zumal darauf ihre ganze wirtschaftliche Existenz gegründet ist. Polen bedarf andererseits, wie Mr. Keynes sehr richtig betont, dieser Gruben nicht, und es hieße „Kohlen nach Kiewenka“ bringen, wollte man sie Polen geben.

Die Politik des Irrsinns.

Unter Berliner Bureau meldet:

Wie auf Kommando wurden in der vorgestrigen Nacht und im Laufe des gestrigen Tages in Deutschland mehrere Attentate verübt, deren Urheber bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden konnten. Die zeitlich zusammenfallenden Ereignisse föhden aber die Annahme, daß die Sprengungen in Dresden und Umgebung, in Leipzig, Halle usw. einseitig organisiert waren. Angehört dieser Taten, die durch die Vorgänge im Mansfelder Streikgebiet noch in ein besonderes Licht gestellt werden können, sind die vorgekommenen Attentate nur mit der kommunistischen Heße in Verbindung bringen, die ausserhalb des Reichs von kommunistischer Seite jetzt seit nahezu einer Woche betrieben wird. Tagtäglich hat das Zentralorgan der KPD, auferufen, endlich zur Tat zu übergehen und nachdem man sich der Anjanz zu dieser Tat durch die Sprengung einzelner Gebäude gemacht hat, fahrt die „rote Fahne“ gestern abend: „Ruh zum Gefecht!“ Nach der Wiedergabe einzelner verlorener Meldungen über die ausgeführten Verbrechen zerbrach das kommunistische Organ dann:

Zusammenstoß über die Köpfe verärrterter Führer hinweg!

Solidarischer Kampf mit den Teilen der Arbeiterkass, die den ersten Ansturm ausgeht sind!

Verhinderung aller Tuppen- und Waffentransporte nach Mitteldeutschland und Hamburg!

Uebergang zum Gegenangriff auf der ganzen Front!

Der Tod des Jwan Jitsch.

Erzählung von R. R. Tolstoj.

14

Er schielte weniger und weniger, sie gaben ihm Opium und spritzten ihm Morphium ein, doch das brachte ihm keine Erleichterung. Den dumpfen Schmerz, den er im halbgeschlossenen Zustand spürte, vermochte er nur zu Beginn in Verbindung zu empfinden, da er noch neu war, später aber wurde er ebenso quälend, je heftiger als der erste. Für den Schlaf wurden ihm auch besondere Mittel eingegeben, und jedesmal war das für ihn eine Qual. Und die Qual lag für ihn in der Unmöglichkeit, der Unabwendbarkeit und in dem Bewußtsein, daß ein anderer Mensch ihm dabei zu helfen hatte.

Aber gerade in dieser ihm so peinlichen Sache lag für Jwan Jitsch auch ein Ansehendes, denn es kam da immer der Geschwisterdieser Gerasim zu ihm ins Zimmer, um den Leibschmerz hinauszutragen.

Gerasim war ein reiner, frischer, auf Rollen der Gemeinde erzogener Bauer, voll heiteren und klaren Verstandes. In jungen Jahren war er Jwan Jitsch, diesen immer so reißend, ein russischer Bauer, ein ungezogener Mensch, der die besten Dinge machen sah zu tun.

Als er einmal von Selbstmord sprach und nicht die Kraft hatte, sich die Folgen anzusehen, warf er sich in den weichen Schlamm und ließ sich mit Schreien auf seine weichen, knolligen Seiten, die er mit den Händen von Schlamm reiben ließ. Er kam und schrie, daß er sich selbst töten wollte, in seinen Schreien, er sah den unangenehmen Geruch von Aeer und der frischen Weidenblätter, die er unter Schläge aus Hausflurband und einem kleinen Hund aus Jit, die Formel auf den weichen, knolligen Seiten ausprühlte, und ging, ohne Jwan Jitsch anzusehen, umher, um den Schmerz nicht zu empfinden, denn das war das Gefühl kahlende Lebensfreude nach dem Schmerz.

Gerasim sagte Jwan Jitsch mit sanfter Stimme: „Gerasim, sag mir, was du in der Nacht, als er nicht einen Fehler begangen habe, und dich mit diesem Bewußtsein nicht schlafen, wenn du nicht einen Fehler begangen hast, und dich mit diesem Bewußtsein nicht schlafen, wenn du nicht einen Fehler begangen hast, und dich mit diesem Bewußtsein nicht schlafen, wenn du nicht einen Fehler begangen hast.“

„Was ist das noch alles?“

Diese Methode ist bereit auffällig, daß kein Zweifel mehr darüber besteht, daß die Kommunisten die Mittelschichten der vertriebenen arbeitenden Klassen sind. Die sogenannten „Revolutionsäre“ bedürfen dieser verdrängenden Aktionen, um die Arbeiterschaft und die Bevölkerung in Erregung zu versetzen und um dann aus dieser Erregung das zu schöpfen, was kommunistisches Prinzip in Deutschland ist und was wir im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet vor einem Jahre in Wirklichkeit erleben mußten. Wir begreifen keinen Zweifel mehr, daß die sogenannten wirtschaftlichen Aktionen im Mansfelder Gebiet gerade zur Steigerung einer systematisch herangezogenen Erregung dienen sollte, damit gewisse organisierte Herdengruppen wie allzuoft gefunden werden können. So traumig es ist, daß sich ein gewisser Teil der Arbeiterschaft noch als Mittel zu einem derartigen Zweck hingibt, so beruhigt sind wir über die Dinge, die da kommen werden. Der Geländungsprozess innerhalb der Arbeiterbewegung macht gute Fortschritte und es wird sich schon in den nächsten Tagen zeigen, wie groß das Häuflein jener kommunistischen Weltanschauer ist, die abermals in Deutschland durch verdrängende Mittel ihr Weltbild einzuführen gedenken. Schon heute ist jener Teil der Arbeiterschaft, der in den Anfangstagen der Revolution und später glaubte, durch einen sinnlosen Nihilismus die Dinge ändern zu können, zu einer klügeren, sachlichen Denkwiese zurückgekehrt. Ganz besonders zeigt das die jetzige Schreibung des Zentralorgans der Unabhängigen — das wir in diesen Tagen so oft zitieren dürfen — das nach vor einigen Monaten auf der jährlichen Konferenz, die jetzt nur noch ein Häuflein Kommunisten inne hat. Die Politik der Kommunisten trägt letzten Endes zu jenem Ernüchterungsprozess bei, den die Unabhängigen heute durchmachen und der, den die jetzigen Kommunisten, soweit sie noch zu logischem Denken fähig sind, bald beichten sein wird.

Bombenattentate.

Ueber die Bombenattentate verzeichnen wir nach folgende Meldungen des Wolffbüreaus:

Dresden, 23. März. Heute vormittag ereignete sich im Landgerichtsgebäude in der Eisenstraße eine Bombenexplosion. Die Bombe war in dem Abort des Erdgeschosses niedergelegt. Durch die Explosion wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Der Abort und der Vorraum sind völlig vernichtet, die Decken sind herausgeschleudert und die Türen und Fenster aus der Füllung gerissen. Auch sonst sind zahlreiche Gegenstände des Nichtigkeits bis in das zweite Stockwerk hinauf zertrümmert. Menschen sind nicht verletzt worden. Das Landgericht wurde sofort abgesperrt und die polizeiliche Ermittlung eingeleitet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Dresden, 23. März. Heute mittag ereignete sich im Landgerichtsgebäude am Münchener Platz eine folgenschwerere Explosion, die durch eine unter den Verhandlungsstahl gelegte Bombe entstanden ist. Drei Personen wurden verletzt. Der Sachschaden ist ziemlich bedeutend. Die Täter sind entkommen.

Freiburg in Sachsen, 23. März. Heute vormittag ist auf das hiesige Gerichtshaus eine schwere Bombe geworfen worden. Angeblich war eine Bombe in die Aborteanlage des Amtsgerichts im ersten Geschoss gelegt. Es erfolgte eine furchtbare Explosion, die großen Sachschaden anrichtete. Die Verwundungen, besonders in unmittelbarer Nähe des Tatortes, sind sehr schwer. Eine Person wurde verletzt.

Halle, 23. März. Zu dem Bombenanschlag in Kadowitz wird noch gemeldet: Kurz nach 3 Uhr lag ein Teil des Rathauses unter furchtbarem Knall in die Luft. Das Schloß und das Rathaus sind völlig zerstört. Die Dynamitladung, mit der die Sprengung erfolgt ist, war in das Rathaus eingeschmuggelt worden. Ein Maschinenführer trug einen Verwundung davon. Das Rathaus ist abgesperrt und wird wahrscheinlich abgetragen werden müssen. Die Täter sind entkommen.

Zu gleicher Zeit sollte am Abend und verjagt werden, das Rathaus in Kadowitz in die Luft zu sprengen. Dort gelang es einem Schutzmann, einen Mann zu verhaften, der einen Sod mit Dynamit bei sich trug. Ein zweiter unbekannter Mann ist auf den Beamten und entflohen. Die Verfolgung ist aufgenommen. Der Verdächtige wurde in das Landgerichtsgefängnis Plauen eingeliefert. Er gibt an, aus Danzig zu kommen.

Raub und Plünderung.

Leipzig, 23. März. Der Nachmittags brachte ich heute Schieberen in den Straßen. Die Kommunisten begünstigen sich nicht die Schutzpolizei von der Straße zu verdrängen, sondern werden auch Handgriffe in die Polizeiwache im Rathaus. Hierbei wurden drei Polizeiwachmänner erheblich verletzt. Bei dem Feuerwechsel am Nachmittag hatte die Schutzpolizei mehrere Tote und Verwundete. Die Verluste auf Seiten der Angreifer sind nicht bekannt. Zur Stunde ist kein Sicherheitsbeamter in den Straßen mehr zu sehen. Die gefährlichsten Elemente haben die Oberhand. Das widerspricht sich auch an den Plünderungen, die am späten Nachmittag auf dem Marktplatz und in den Nebengassen einsetzten und besonders Konfektions- und Schuhwarengeschäfte betrafen. Bei Abzug dieses Berichtes plünderte man, der Eisenbahn-Station folgende ein weiteres Konfektionsgeschäft. Bereits jetzt fallen noch immer Schätze. Die Schutzpolizei hat sich in ihre Quartiere zurückgezogen. Der in der südlichen Polizeiwache liegenden Abteilung wurde ein Ultimatum gestellt. Falls sie sich nicht bis zum Abend ergeben habe, will man die Stadt in allen Ecken anzünden. In der Nähe der Angreifer der Gewerkschaft kam es

schließlich zu Schieberen. — Der um 11 Uhr abends von Halle abgehende Personenzug Nr. 578, der gegen 8 Uhr eintraf, wurde von den Streikenden an der Weiterfahrt gehindert.

Mansfeld, 23. März. In Mansfeld fuhr heute morgen zwischen 1/2 und 1/4 Uhr ein Lastauto mit bewaffneten Leuten und einem Maschinengewehr vor die Kreisparlase vor, überfiel die Kasse und beraubte sie. Es wurden 190 000 Mark geraubt. Ebenso wurde die Spar- und Kreditbank in Mansfeld überfallen und beraubt. Einem unbedingten Gerichtsverfahren wurde das Mansfelder Gerichtsgefängnis geöffnet und die Gefangenen befreit.

Mansfeld, 23. März. Von dem Raubzug in das hiesige Landratsamt begab sich die Räuberbande nach der Station Mansfeld-Bahnhof, überfiel das dort befindliche Postamt und beraubte es. Hierauf verschwanden die Banditen, ohne daß man ihrer bisher habhaft geworden ist.

Leipzig, 23. März. Die Räuberbande, die heute vormittag die Kreisparlase in Mansfeld überfallen und ausgeraubt hat, war nachts zuvor in Leipzig eingedrungen und hatte die Volksbank und das Kreisparlament ausgeraubt. Unter Streikterror war die Einfuhrung des Erbkrieges des „Republikaner Anzeigers“ erzwungen worden.

Hamburg, 23. März. Auf der Reeperbahn kam es in der Nähe des Hochbahnhofs am Alsterort zu Zusammenstößen. Auf die Aufforderung zum Auseinandergehen wurde die Ordnungspolizei von der Menge mit Bierflaschen bombardiert. Aus der Menge oder aus einem Haufe fielen mehrere Schüsse, wodurch bei der Ordnungspolizei ein Mann angetroffen und einer schwer verwundet wurde. Die Ordnungspolizei ergriffte hierauf das Feuer. Die Menge hatte 15 Tote und Verwundete. Am Hochbahnhof kam es ebenfalls zu einem Zusammenstoß, wo die Menge der Aufforderung zum Auseinandergehen ebenfalls nicht Folge leistete. Auf Seiten der Menge gab es fünf Verwundete.

Höring und die Gewerkschaften.

Das Gewerkschaftsstatut in Halle hat mit dem Oberpräsidenten Genossen Höring die Situation im hiesigen Bezirk besprochen. Diese Besprechungen fanden vor allem deshalb statt, weil unabhängige Vertreter im Gewerkschaftsstatut von der Notwendigkeit der Polizeikräfte im Mansfelder Revier nicht ganz überzeugt waren. In der Zusammenkunft äußerte Höring nochmals, daß die Polizei strikte Anweisung habe, sich in keinerlei wirtschaftliche Fragen der Arbeiterkass einzumischen, sondern daß ihnen eingedrängt worden sei, ihren Stolz, darin zu sehen, Blutvergießen zu verhindern. Ohne Zivilkommissare dürfe die Polizei nicht vorgehen und sie sei lediglich gekommen, den bei langem betriebenen verdrängenden Vorgängen endlich ein Ende zu machen. Der Kommission des Gewerkschaftsstatuts wurde eine Reihe von Tatsachen über verdrängende Vorfälle mitgeteilt, woraus ohne weiteres ersichtlich war, daß dagegen mit aller Macht im Interesse der gesamten Bevölkerung angefaßt werden muß. Nach diesen Informationen äußerten auch die Unabhängigen ihre Meinung und erklärten sich bereit, einen Aufmarsch zu unterstützen, in dem der Verdrängung die Befragung Mitteldeutschlands mit Schutzpolizei hergestellt wird.

Die Urkunden vor dem sächsischen Provinziallandtag.

Halle, 23. März. In der heutigen Sitzung des Provinziallandtages für die Provinz Sachsen machte Oberpräsident Höring über die Vorgänge im Mansfelder Gebiet folgende Mitteilungen. Im Laufe der Nacht haben ungefähr 50 bewaffnete Banditen das Postamt in Mansfeld überfallen. Weiter sind mehrere nachmittags nach einer Versammlung Polizeibeamter umzingelt, mißhandelt und ausgeplündert worden. In der Nacht wurde eine Patrouille, die diese Kasernelements lediglich des Schutzes wegen umging, beschossen. Nachdem sie sich in die Kaserne zurückgezogen hatte, lag die Kaserne selbst zwei Stunden lang unter schwerem Feuer. Mehrere Mannen fielen tödlichen Schussverletzungen. Die Polizei selbst hat keinen einzigen Schuss abgefeuert. Mit großer Empörung reiste ich diese Umstände, die ein Teil der Bevölkerung zur Schande des ganzen Landes unterminieren. Ich werde den Kampf mit diesen Elementen aufnehmen und alles tun, um das Land von ihnen zu reinigen.

Der Gewerkschaftsbund gegen die Streikbewegung in Mitteldeutschland.

Der Bundesauswahlsch des DGB nahm in seiner Sitzung vom 23. März folgende Entschlüsse an:

„Die Streikbewegung im Mitteldeutschen Industrie- und Grubengebiet, die von kommunistischer Seite zu politischen Zwecken vom Staat gebrochen ist und die man jetzt in einem Generalstreik der Gesamtarbeiterschaft auszuwehnen bemüht ist, bedeutet eine schwere Gefährdung für die deutsche Wirtschaft, unter der die Arbeiterkass selbst in hohem Maße leiden muß.“

Der Bundesauswahlsch des DGB legt Wert darauf, festzustellen, daß diese Bewegung nichts zu tun hat mit gewerkschaftlichen Forderungen, einzig und allein von der Rätebewegung im katastrophalen Situationen zu schaffen.

Die Gewerkschaftsleitungen haben die Arbeiterkass schon wiederholt gewarnt, solchen kommunistischen Parolen zu folgen und sie können Angehörigen der gegenwärtigen Generalstreikbewegung die Wahrung nur auf das Dringende erneuern. In den gewerkschaftlichen Organisationen darf diese Streichbewegung keine Rolle spielen.

„Ich glaube, dir ist das unangenehm. Beseh dich, ich kann nicht anders.“

„Soll ich dich?“ Gerasim sagte Augen glänzten, und er zeigte keine jungen weichen Zähne. „Kannst du dich nicht für mich machen?“

„Und er tat mit geschicktem, feinem Griff keine gewöhnliche Arbeit und ging, ohne zu stehen, hinaus. Kurz fünf Minuten kam er wieder zurück, ohne zu stehen, wieder zurück. Jwan Jitsch sah so ein seltsames Lächeln auf dem Gesicht.“

„Gerasim“, sagte er, nachdem dieser den reinen, gewöhnlichen Gesichtsausdruck wieder an Ort und Stelle gebracht hatte. „Sich mir, bitte! Komm her.“ Gerasim kam zu ihm. „Sich mich auf, ich kann nicht anders anstehen, Jitsch habe ich weggeschickt.“

Gerasim sah ihn, ohne ihn wehe zu tun, mit starken Armen an, hob ihn gefasst auf, hielt ihn fest, zog mit der anderen Hand die Hose unter ihm heraus und mochte ihn wieder in den Schlammschlamm sinken. Aber Jwan Jitsch hat, ihm zum Kopf zu fassen, Gerasim führte ihn ohne die geringste Mühe und ohne ihn zu berühren zum Sofa hin, er frag ihn heimlich, möchte man sagen, und hielt ihn nieder.

„Dante! Wie Du alles geschickt und gut machst!“ Gerasim lächelte wieder und wollte hinausgehen. Doch es tat Jwan Jitsch so gar, mit ihm zu sein, daß er ihn nicht hinausgehen lassen wollte.

„Sich mich, bitte, diesen Sessel dort her.“ Nicht so, unter die Füße, mir ist wärmer, wenn ich die Füße hoch habe.“ Gerasim brachte einen Sessel, stellte ihn, ohne damit anzuhängen, mit einem Griff auf den Boden und hob die Füße des Jwan Jitsch darauf. Jwan Jitsch war es, als fühlte er sich leichter, da Gerasim seine Füße hoch hob.

„Sich mich, bitte, wenn meine Füße hoch sind.“ sagte Jwan Jitsch. „Sich mich, bitte, wenn meine Füße hoch sind.“ Gerasim tat es. Er hob wieder die Füße und legte sie auf das Sofa. Jwan Jitsch sah es Jwan Jitsch, als Gerasim seine Füße hoch hob.

„Sich mich, bitte, wenn meine Füße hoch sind.“ sagte Jwan Jitsch. „Sich mich, bitte, wenn meine Füße hoch sind.“ Gerasim tat es. Er hob wieder die Füße und legte sie auf das Sofa. Jwan Jitsch sah es Jwan Jitsch, als Gerasim seine Füße hoch hob.

„Sich mich, bitte, wenn meine Füße hoch sind.“ sagte Jwan Jitsch. „Sich mich, bitte, wenn meine Füße hoch sind.“ Gerasim tat es. Er hob wieder die Füße und legte sie auf das Sofa. Jwan Jitsch sah es Jwan Jitsch, als Gerasim seine Füße hoch hob.

„Sich mich, bitte, wenn meine Füße hoch sind.“ sagte Jwan Jitsch. „Sich mich, bitte, wenn meine Füße hoch sind.“ Gerasim tat es. Er hob wieder die Füße und legte sie auf das Sofa. Jwan Jitsch sah es Jwan Jitsch, als Gerasim seine Füße hoch hob.

„So halte mir doch meine Füße hoch, wenn es geht!“

„Warum nicht, ich kann schon.“ Gerasim hob die Füße hoch, und Jwan Jitsch kam es vor, als würde er in dieser Lage überhaupt keine Schmerzen fühlen.

„Und das Holz?“

„Das werden wir schon machen.“

Jwan Jitsch hat nun Gerasim sich niederzusetzen und seine Beine zu halten; und dabei unterteilt er sich mit ihm. Und merkwürdig, ihm schien wirklich, als sei ihm besser, während Gerasim seine Füße hielt.

Selbst ihm ließ Jwan Jitsch Gerasim oft zu sich rufen und sah ihm die Füße auf den Schultern Laufen, und es machte ihm Freude, dabei mit ihm zu sprechen. Gerasim tat das leicht, gerne, einfach und mit einer Güte, um derentwillen Jwan Jitsch ihn liebte. In allen anderen Leuten beleidigten Jwan Jitsch die Gesundheit, die Kraft, den Lebensmut; die Kraft und den Lebensfreude des Gerasim jedoch beruhigten ihn irgendwie.

Die Hauptqual für Jwan Jitsch lag in der Lage, in der von allen anderen anerkannter Dinge, daß er nur krank und nicht ein Sterbender sei, daß er sich nur ruhig verhalten und die Medizin nehmen sollte, und alles mühte dann wieder gut werden. Er wußte, daß, was immer sie ihm eintrugen, nichts anderes daraus für ihn folgte als noch qualendere Leiden und der Tod.

Und ihn peinigte diese Lage, ihn peinigte es, daß sie das nicht offen bekennen wollten, was sie wußten und was er wußte, sondern ihn belogen und ihn selber zwangen, an dieser Lage teilzunehmen. Die Lage, die Lage, die ihn bis zu seinem Tode nicht verließ, mit der sie immer wieder den furchtbaren, feierlichen Akt seines Todes in Beziehung brachte zu Doktorvisiten, der Gardie, Sterlet zum Mittagessen — diese Lage war fürchterlich qualend für Jwan Jitsch. Und merkwürdig, er war oft, wenn sie ihm wieder eines dieser Dinge aufstülpten, nahe daran aufzufahren: „Sich doch auf zu legen! Ich will und ich weiß, daß ich werde.“

„Sich ergrübeln auf zu legen! Aber er hatte niemals den Mut, das zu sagen. Der furchtbare, körperliche Akt seines Sterbens, das sah er, war von allen in seiner Umgebung auf eine und dieselbe Stufe gebracht mit den zufälligen Unannehmlichkeiten, ja Lastigkeiten des Lebens (in der Art, wie man gerne einen Menschen los macht, der im Salon um sich einen unangenehmen Geruch verbreitet), auf eine und dieselbe Stufe gebracht mit dem Annehmlichkeiten, wenn er kein anzuers Leben lang gedient hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Täglich 5, 7 und 9 Uhr **Schauburg** **Victoria-Theater** **Neue Taschenstrasse** **Ab Freitag 6 Uhr:** **DK** **Friedrich-Wilhelm-Straße 35.** **Täglich 1/25, 1/27 u. 1/29 Uhr** **Eintritt 2.50 Mk. und höher**

Steckbrief



Abgebildeter Peter Voss ist verdächtig 25 Millionen veruntreut zu haben. Polizeibehörde

1. und 2. Osterfeiertag ab 3 Uhr

Ab Sonntag: Der Mann ohne Namen

nach dem Roman: **Peter Voss, der Millionendieb** von L. C. Seeliger

Hauptrollen: **Harry Liedtke, Mady Christians, T. Tiedke, Lori Leuz, Erich Kaiser-Titz, Henry Bender.**

Aufnahmen in ca. 25 großen europäischen, afrikanischen und asiatischen Städten.

Sonntag, den 26. bis Donnerstag, den 31. März erste Etappe 6 Akte

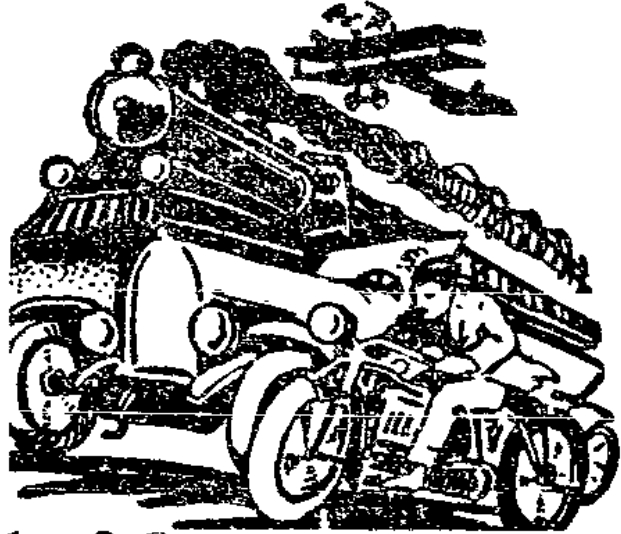
Der Millionendieb

2. Etappe: Der Kaiser der Sahara | 5. Etappe: Der Mann mit den eisernen Nerven 20676
3. " Gelbe Bestien | 6. " Der Sprung über den Schatten
4. " Die „goldene“ Flut

Was im vorigen Jahre der Film Herrin der Welt bedeutete, ist in diesem Jahre durch den Film „Mann ohne Namen“ bei weitem überholt worden.

Dazu die neue Variété-Schau!

Eine Abenteuer-Angelegenheit in 6 Etappen



1. u. 2. Osterfeiertag ab 3 Uhr

Stadt-Theater. Donnerstag 7 Uhr: **Cavalleria rusticana** Freitag 6 Uhr: **Der Bajazzo** Samstag 7 Uhr: **Die Chöre von Florenz**

Liebig-Theater. Täglich 7 1/2 Uhr: **Der große Erfolg des März-Programms**

Schauburg **Victoria-Theater** **Neue Taschenstrasse**

Die 5 Uhr Halbe Preise 3 Mk.

Film-Schau: **Der Vater**

ist es der ärztlichen Wissenschaft möglich, einen toten Mann wieder zum Leben zu erwecken?

Dominikaner!

Die zweite Frau!

Ehegeheimnisse!

Wer kommt am 1. April?

Schmerzlos Zähne zu mäßig. Preisen.

R. Barthel, Poststr. 1

Wolle

bisher Mark 7.95 jetzt nur Mark 7.00.

Schiffspielhaus **Junkernstr. 38.**

Karfreitag 6 Uhr **Einlaß 3 Uhr**

Neues Programm!

Ab Sonntag, den 26. März täglich 4 Uhr Feiertags 3 Uhr

Perlen deutscher Filmkunst

2. Folge

Zwei Sittengemälde von ganz besonderer Art!

1. Film:

Loba-Theater. Sonntag 7 1/2 Uhr: **Die Dame in Rot** Montag 7 1/2 Uhr: **Die Kaiserin**

Spooli **Lichtspiele**

Neuerstraße 35. **Das große Programm:** **Der Tanz in den Abgrund**

Niemand weiß es!

ist es der ärztlichen Wissenschaft möglich, einen toten Mann wieder zum Leben zu erwecken?

der Vater

Beginn 5 Uhr!

Preise der Plätze: **2,- Mk.** und höher!

Nur noch heute!

Auf allgemeinen Wunsch!

Otto Julius Bierbaum's weltbekanntester bedeutendster Roman

Prinz Kuckuck

Die Schmugglerin der Liebe

5 meisterhafte Akte aus dem mexikanischen Grenzgebiet mit

Wanda Leeumann

Schauspielhaus. Donnerstag 7 1/2 Uhr: **Die Kaiserin** Sonntag 7 1/2 Uhr: **Die Kaiserin**

DK **Motivstr. 38** **Molkestr. 9**

Karfreitag **6 Uhr ab** **geöffnet.** **Einlaß 5 1/2 Uhr**

exotischen **6 Akte**

Variété-Schau: **Der Mann ohne Namen!**

6! **der liebste Abenteuer** **und unweidlichste Frauenverführer seiner Zeit**

Stuart Webb's **Das verschwundene Modell**

Die Kaiserin **Zur blauen Kasse**

Sitten-Detektiv-Drama in 5 Akten mit **Lya Sellin** als die berühmte Dirne **„Loo“** und **Rolf Loer** als **Meisterdetektiv.**

Zeltgärten **Heute Donnerstag 34. Tag**

Gr. Entscheidungskampf! **Carl Salt - Otto Riemer**

Krocker **Waldemann** **Montag, Donnerstag** **Sonntag**

Tanz

Wartburg **Inh. Wilh. Stoye** **Konzert- u. Gesellschaftshaus** **Gröbchenstr. 94a**

Donnerstag **Vornehmer Ball**

Konzert **Großes Konzert** **Homburg-Wirsa-Orchester** **Dir. Béla Reumannovics.** **Sonabend, den 26. März: Opern-Abend.**

Sozialdemokratie u. Kirchentum

Preis 45 Pfg. — auswärts 10 Pfg. Porto

Eden Theater **Nikolaistr. 27.** **Karfreitag** **ernstes Programm.** **Beginn 6 Uhr.** **Einlaß 5 1/2 Uhr.**

Ab Freitag, den 1. April, **Vorführung des Filmes mit ärztlichen Vorträgen,** **pünktlich abends 8 und 9 Uhr:**

Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen

in den **Jupiter-Lichtspielen, Westendstr. 30.**

Konzert **Großes Konzert** **Homburg-Wirsa-Orchester** **Dir. Béla Reumannovics.** **Sonabend, den 26. März: Opern-Abend.**

Sozialdemokratie u. Kirchentum

Preis 45 Pfg. — auswärts 10 Pfg. Porto

Uraufführung für ganz Deutschland!

Raffinessen einer modernen Eva.

Sittenbild in 6 großen Akten.

In der Hauptrolle: **Maria Zelenka.**

Die Macht sündiger Liebe

Die Geschichte eines unglücklichen Mädchens, das durch **den Fehltritt einer Nacht** in Sinnenrausch der stärksten Macht der eigenen Leidenschaft unterliegt, um dann die Strafen **einer Ehe zu dreien** zu erdulden, bis der schicksalhafte Tod die zurechtfindende Gerechtigkeit schafft.

Dazu das Beiprogramm. **In Vorbereitung: „Großstadtmädels“. II. Teil.**

Ich klage an!

Die Tragödie einer Verführten.

Leo Peukert im tollen 3-Akter-Lustspiel **Die blonden Mädchen vom Lindenhof.**

Der Hirt von Maria Schnee.

Eine spannende Handlung, die in vornehmer Gestaltung und künstlerischem Spiel durch die weite Welt führt und zur Lebens-Resignation.

Meine Sündewar die Liebe.

Dazu das vorzügliche **Beiprogramm.**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 24. März.

Sozialdemokratischer Verein.

Abend: Bezirks- und Ortsleiter. Die Abrechnung der verkauften Beitragsmarken für Monat März ist Dienstag, den 29. März, abends 7 Uhr in den Distriktslokalen...

Karfreitag.

Wenn am Karfreitag in Berlin voranschreitend sehr wichtiger Geschäftseinsatz und Entscheidungen gefasst werden, die, allein von Oberstleuten undberichtet. In unserer Zukunft von der allerschwersten Bedeutung sein...

Das Geschehen des Karfreitags bleibt Symbol und Mahnzeichen: Viele Menschen seit jenem Menschenjahn aus Golgatha haben geglaubt wie er, daß der Mensch gut sei...

Die Menschen sind heute ferner denn je dem Geiste dessen, der sie zu sich auf Golgatha, aber sie bedürfen mehr denn je der Selbstbestimmung, der Erkenntnis, daß nur Frieden und Liebe...

Arbeiter, Genossen, Hausfrauen!

Die Unterstützung, welche die Arbeiterschaft den kämpfenden Arbeitergenossen überaus entgegenbringt, zeitigt die besten Erfolge. Auch heute kann wieder über einen Teil Geschäfte berichtet werden...

Die Unterstüfung der Arbeiterschaft im Laufe des heutigen Tages wird es besonders abhängen, ob die Forderung zu einer anderen Willensänderung kommt.

Das gereinigte Betriebsbüro von Arbeiterverband, Hauptstraße 17, Platanen erhalten, mit dem Inhalt, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich geregelt sind.

Wohnungsbesitzer: aus der Markthalle Rittbergplatz: G. Jodel, G. Jodel und G. Herrmann, Stand 394; A. Freischer, Waterloostraße, M. Jort, Elbingstr., A. Weinhold, Markthalle 1;

Der Vorstand des freien Gewerkschaften in Breslau besteht für Karfreitag, den 24. März d. J., vormittags 9 Uhr eine Konferenz der Vertreter der Ortsausschüsse im Bereich des Ober-Verwaltungs-Amtes Breslau...

Das anseherntlich schöne Wetter, das jetzt herrscht, und hoffentlich über die Feiertage anhalten wird, wird viele verlocken, Ausflüge zu machen. Für solche Ausflüge sind einmal die Wälder und Niederungen der Ebene zu empfehlen...

Im Riesengebirge liegt der Schnee auf dem Kamme bis 1 Meter hoch. Von der Neuen Schleich 7 Bände reicht die Radelbahn noch bis unterhalb der Zadenfallbände.

Wie schügt man sich vor Wohnungswucher? Es werden wiederholt Klagen darüber laut, daß das Wohnungskommissariat dem Wohnungswucher bei der Vermietung mobiler Wohnungen oder Zimmer nicht energisch genug entgegentritt.

1. Wenn einem Wohnungsuchenden eine möblierte Wohnung oder ein Zimmer vom Wohnungskommissariat zugewiesen ist und der Vermieter einen zu hohen Preis verlangt, so braucht sich der Wohnungsuchende nicht durch ein besonderes Strafgesetz unter Strafe gestellt zu fühlen...

2. Hat der Wohnungsuchende die von ihm verlangte unangemessen hohe Miete bewilligt, nur um überhaupt in die Räume hineinzukommen, so kann er selber beim Einigungsamt den Antrag auf Herabsetzung der Miete stellen.

3. Ist eine Wohnung oder ein einzelnes Zimmer abgemietet worden, ohne daß die Genehmigung des Wohnungsamts vom Vermieter eingeholt worden ist, so kann der Mieter bei wucherlicher Ausbeutung gemäß § 12 der preussischen Mietschutzverordnung vom 9. Dezember 1919 durch Antrag beim Einigungsamt dahin wirken, daß die Vermietung als im unwirksamen Zustande erfolgt zu gelten hat.

Vom Arbeiterbildungsausschuss.

Kunsttheater Bernhard Stephan wird keine Sonntagsvorstellungen mit einem Jullius beschließen, der als Einführung in die neuere Kunst gedacht ist und einen zusammenfassenden Überblick über die westlichen Kunstströmungen des ausgehenden 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts bringen wird.

Schwurgericht.

Am Mittwoch fand vor dem Breslauer Schwurgericht der 18 Jahre alte Jüngling Franz Richter aus Dresden, um ihn wegen Raubmordes zu verantworten, Richter hat eine bewußt, feindselige Jugend hinter sich. Seine Mutter sprach, als er noch ein kleiner Junge war, der Vater kümmerte sich wenig um die Kinder, und so kam es mit noch drei Geschwister ins Waisenhaus.

am die Kinder, und so kam es mit noch drei Geschwister ins Waisenhaus. Der Vater kam dann ins Feld, und da Gefahr bestand, daß der Junge der Verwahrlosung anheimfallen würde, kam er in die Fürsorgeerziehung. Später kam er in die Lehre, entließ aber wieder, da er es nicht hatte, und so kam er auf seinen Irrwegen auch nach Schlessen. Auf einem Gute arbeitete er einige Wochen, da er sich aber vom Wirtschaftler nicht schlagen lassen wollte, verließ er auch diese Stellung und kam am 21. November vorigen Jahres mit 20 Mark Geld in der Tasche in Breslau an.

Der Schädel des Ermordeten, der an Gerichtsstelle ist, weist furchtbare Verletzungen auf. Auch die Selterflasche, die trotz der wichtigen Schläge ganz blieb, ist zur Stelle.

Die Mitglieder der Gewerkschaften werden darauf hingewiesen, daß am Freitag, den 25. März, abends 7 1/2 Uhr, der Film „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Gefahren“ mit ärztlichen Begleitworten im Gewerkschaftshaus vorgeführt wird.

Die Anwohner der Stadtverwaltungsstelle sind am 25., 27. und 28. März gesammelt; am 26. März sind für den Publikumsverkehr bis 1 Uhr geöffnet. In den Büros findet am 25., 27. und 28. März kein Dienst statt, jedoch ist am 28. März in den Abteilungen Krankenernährung, Milch- und Reiseverkehr von 11-1 Uhr Nachtdienst.

Im öffentlichen Schauspielhaus, Paradies-Strasse 26, finden am 29. und 30. März Führungen durch die Lehrmittelabteilungen und Vorträge über Pädagogik und Methodik für die Lehrerbildung statt.

Stadtheater. Heute abend 7 Uhr: „Cavalleria rusticana“, hierauf „Der Bajazzo“. Morgen, Freitag, Anfang 8 Uhr: „Parfisi“, Sonnabend 7 Uhr: zum ersten Male neu einstudiert „Die Stimme von Tortici“.

Ein öffentlicher Schach-Massenwettkampf wird am ersten Osterfeiertag vormittags 9 1/2 Uhr vom Arbeiter-Schachverein Breslau im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses, Margarethenstraße 17, ersten Stock - veranstaltet.

Keine Verlegung der Osterferien bei den Volksschulen. In Beantwortung verschiedener Anfragen teilt die Schulverwaltung mit, daß eine Verlegung der Osterferien bei den Volksschulen nicht beabsichtigt ist.

Schlesisches Museum der bildenden Künste. Am Karfreitag und 1. Osterfeiertag bleibt das Museum geschlossen, am 2. Feiertag ist es von 11-2 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Der Film der „Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ läuft im Gewerkschaftshaus nicht heute, sondern Freitag abends 8 Uhr. Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Ein öffentlicher Schach-Massenwettkampf wird am ersten Osterfeiertag vormittags 9 1/2 Uhr vom Arbeiter-Schachverein Breslau im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses, Margarethenstraße 17, ersten Stock - veranstaltet.

Keine Verlegung der Osterferien bei den Volksschulen. In Beantwortung verschiedener Anfragen teilt die Schulverwaltung mit, daß eine Verlegung der Osterferien bei den Volksschulen nicht beabsichtigt ist.

Schlesisches Museum der bildenden Künste. Am Karfreitag und 1. Osterfeiertag bleibt das Museum geschlossen, am 2. Feiertag ist es von 11-2 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Der Film der „Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ läuft im Gewerkschaftshaus nicht heute, sondern Freitag abends 8 Uhr. Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Lobtheater.

„Ein Decker Gatte“. Oscar Wilde ist augenblicklich Mode, vor allem in Berlin. Wo man sollte man ihn da nicht gastspielenderweise auch zu uns verpflanzen? „Ein Decker Gatte“ ist aber wirklich etwas recht alte Theaterkadavere und unterscheidet sich von vielen anderen seiner Gattung nur durch geistreiches Witzesreichtum, das aber auch mehr leuchtet, als bedeutet.

Der ideale Gatte, ein Politiker, der den Grundgedanken seines Vermögens einer, wie man heute sagen möchte, Schließung zu verdanken hat, wird von einer hochkaplerin einen Theaterabend außer Fassung gebracht und hat zu einer zweiten Schließung, zugunsten der geliebteren Dame, seine Hand bieten. Aber der zweite Fehltritt wird verzeihbar und alles schwimmt in Butter. Und die hat der Freund des Parlamentarier, ein Mann ohne Beruf, der den ganzen Abend geistreich, besorgt, wofür er auch die Schwägerin des Geretteten als Braut in die Arme schließen darf. Also der Mann hat endlich einen Beruf. Und dann fällt der Vorhang.

Die hochkaplerin gab die Dürre z. B. überlegen, elegant, tagenlang, raffiniert, als echte Salonfiancée. Aber ein Herz hat sie nicht. Und so wurde niemand recht warm, obwohl das eigenartig reizvoll Spröde an ihrer Stimme halb anheimelte. Warum sie diese Rolle wählte! Man hätte zu wenig von ihr. Der ideale Gatte war in den Händen Billy Bushloffs kein Decker Gatte. Wir konnten froh sein, wenn England leuter so laute, drohende Parlamentarier hat. Kein zu dem Spiele der Dürre war Habels geistlicher Richter gestimmt. Eine prächtige Leistung, die besonders in den Szenen, wo es hart auf hart ging, anfangende Richter zeigte. Sicher erledigten König Remond, die Süsses und Carl Dost. H. Aufgahn.

Jeder Gewerbetreibende, Handwerker, Gastwirt, Kaufmann, Industrielle

Breslauer Frühjahrsmesse

bestehen

Reichstes Angebot / Günstigste Einkaufsmöglichkeit
Eingartliche und schnelle Übersicht
über die Lage des Marktes

Einkaufstypen durch die Vorverkaufsstellen: Barasch,
Nordb. Lloyd, Padeffabri, Verkehrsverein und die

Breslauer Messegesellschaft

Oblauerstraße 87

1. A. L. & M.

Werkwaren - Bekleidung

Schuhe - Pelzwaren - Kurzwaren
Möbel - Hausrat - Kunstgewerbe
Sofanterie - Spielzeug - Bijouterie
Papier - Schreibwaren - Verpackung
Zigarren - Getränke - Lebensmittel
Darfamerien - Adm. Artikel

1406 Fischer

Industrien:
Josef in Monte Carlo

Stadtheater:

Don Giovanni - Zauberflöte - Faust
Meisterfinger - Orpheus - Jodel

Orchestervereine:

2 große Sonderskonzerte

Schiffenabende:

Daegu - Wilmmer - Gubermann
Schauspielhaus - Liebesoper - Hoftheater
Griechische Programme

Duquoy bei südböhmischen Ränke:
Loris Corinsh

Anzugstoffe

Damenkostüm- u. Mantelstoffe

Totaler Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Das noch gut sortierte Lager und die noch in Nota habenden Waren werden zu

fabelhaft billigen Preisen ausverkauft.

Die Gelegenheit ist außerordentlich günstig = Beichtigung des Lagers ohne Kaufzwang.

Tuchgroßhandlung Theodor Angress

Breslau 13, Körnerstraße 6-8, I. Ebg.

Hosenträger u. Filzstoffe

Reinwolliger Cheviot 130 cm breit
46⁰⁰ per Meter

Reellste Bedienung

Overcoat, Neuheiten u. Sportstoffe

In einer Stunde fertigen Garantie Kopie, alle
Sie unter 1000 a. Arbeiter
leichte Baum, Wägen, Größe h. Wägen
u. Tier. „Eckolda“, gut gechl. Metall.
Runden und schädel. Verkauf: Breslau
Breslau Schönbach, Kaufmannstr. 11, 1. Etag.
Breslau, 12. Bismarckstr. 45, 1. Etag. West.
Breslau, 12. Bismarckstr. 45, 1. Etag. West.
Breslau, 12. Bismarckstr. 45, 1. Etag. West.

Möbel
aus Kirsch
ganzes Eichen
preiswert u. gut
Karsow & Co.
Breslau 11

Trauringe billiger
Dulcungold 900 gest. 14 Kar. Gold 500 gest. 8 Kar. Gold
335 gest. Als Maß Papierarbeiten. Unterecht gest. gest.
Anton Berg, Gartenstraße 86
Tel. Richard Kempe. Telefon: Ring 6563.

Sozialdemokratie und Schule
Von Heinrich Schulz. — 1.50 RM. — 20% Zuschlag
Behandlung werden von der Expedition dieses Blattes
und von sämtlichen Kolportageur entgegengenommen.

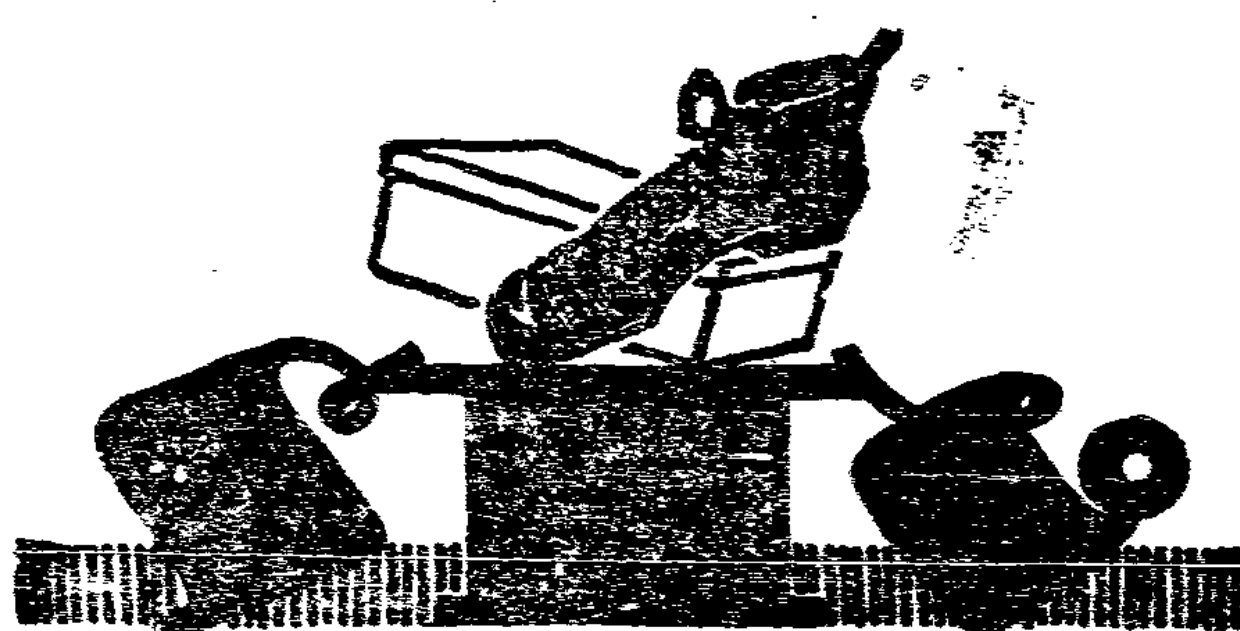
Die Volksschule als Einheitschule
Von Dr. Max Apel. — 1.50 RM. — 20% Zuschlag
Behandlung werden von der Expedition dieses Blattes
und von sämtlichen Kolportageur entgegengenommen.



Urbin
der gute
Schuhputz

*Ich kann es jedem
sehr empfehlen,
Zum Putzen nur
Urbin
zu wählen!*

Schuhputz „Urbin“ überall zu beziehen
Terpentinöl-Ware in Dosen mit Bänderchen
Fabrik: Witten & Lohm, Chemnitz



Tichauer & Co.

Neue Taschenstr. 25b Reuschstr. 65 Friedr.-Wilhelmstr. 12
(am Wuppelplatz)

Oster-Angebot

Verkaufe nur solange Vorrat:

Herrnstiefel	mit Lederbesatz, braun und schwarz	per Paar	98,—
Herrnstiefel	in Schwarz und Braun, moderne Form, vollständige Polier	per Paar	125,—
Damen-Halbschuhe	in Schwarz und Braun, braun und schwarz	per Paar	85,—
Damen-Rindbox-Stiefel	mit Lederbesatz, moderne Form, polier Leder	per Paar	98,—
Kinder-Stiefel	braun, Schokoladebraun oder schwarz	Größe 22-24, per Paar	49,—
		Größe 22-24, per Paar	58,—
Leinen-Schuhe	in weiß und schwarz	per Paar	32.50

Beachten Sie bitte unsere Fensterauslagen.



Damenhüte
geschmackvoll und preiswert
in unerreichter Auswahl
empfiehlt
M. Tichauer
In Reuschstr. 46-48
Größtes Spezialhaus f. Damenhüte
Umadhüte innerhalb 14 Tagen

2 Ausnahmetage 2

Sie erhalten **Donnerstag** und **Sonntag**, den 24. und 26. März, eine
Shagpipe umsonst
mit Einkauf von 3 Pack Tabak verschiedener Sorten.
Zigarren garantiert rein, • Ständiggespräch •
60, 70 und 100 Pf. per Stück.
Beachten Sie genau mein Firmenschild.
Wilhelm Simm, Breslau 5
13 Gräbchener Straße 13
Zigarren- und Tabakgroßhandlung
Filiale: Zigarettenblock, 160 Matthiasstraße 160

Donnerstag, den 24. März

Unterhaltung

Donnerstag, den 24. März

Im großen Totentanz.

Von Alexander von Gleichen-Ruhwurm.
Voller Geheimnis und grauenhaft kommt am Ende des 14. Jahrhunderts ein ungebetener Gast nach Europa und pocht überall laut mit seinem Knochenringern an. Der schwarze Tod!

Da werden die üppigen Lebensfarben schwarz, die wunderbaren Postale sinken von den ringelgeschmückten Händen, der Reiche wie der Arme findet keinen, ihn zu begraben, und wer dich befehlen sollte, stinkt selbst um, getroffen von verpestenden Hauch. Nebeneinander fallen die Leichen wie umgeworfene Kegel beim Spiel, grotesk und fürchterlich zugleich. Umsonst werden Feuer angezündet, die Luft zu reinigen, umsonst verhäßt man sich mit Kapuzen, die nur das Gesicht um die Augen frei lassen, der schwarze Tod steht nicht ab, wird nicht müde, mit Luft zu morben.

Man hat gerechnet, daß von fünf höchstens zwei Menschen am Leben bleiben konnten, landab in Europa, Geschlechter haben sich aus, ganze Dörfer, ganze Städte verkommen in Totenruhe. Herrenlos trieben sich reiche Herden umher, herrenlos lagen offene Spinde mit reichen Schätzen und von mancher Tafel stand kein Gast mehr auf.

Alle aber gab es so viel unerhoffte, soviel lachende Erben, und wer sein Leben durchgehet, hat nicht etwa erschütterter von dem Ungeheuren, das er gesehen, sondern nur darauf bedacht, toll zu genießen. Der Reichtum strömte, und floß in dem zu einem Drittel entvölkerten Erdteile, man brauchte nur zu schöpfen. So sehr standen die Leute unter diesem Eindrud und auch unter dem Eindruck, daß es angesichts der schwarzen Gefahr unmöglich sei, sich ferner für die Zukunft zu plagen, daß mancherorts die Bevölkerung des Landes unterließ oder auch niemand die Ernte einbrachte, daß man Geschäftsvorgänge aufgab, und nichts tat, als in möglichst froher Gesellschaft zu schmausen und zu zechen.

Da zog mancher Reicht und manche Plagd mit pumper Gier der dahingestreckten Herrschaft Kleider an, und festigte noch prächtigen Schmuck darauf, glühende Steine, silberne, goldene Borten und Schellen. Denn mit Wärm und harten Farben, mit Wein und Küßen, suchten die Menschen das Brauen zu betäuben, die Frucht in die Flucht zu jagen. Boccaccio, der Meister des Verichts, bemerkt trocken darüber: Sie behaupten, daß viel toll, und über alles was geschieht, nur lachen und trinken, und sich vergnügen, umherkriechen und Witze reizen, das sicherste Heilmittel sei.

Unheimlichste Gekränktheit und Gekränktheit, die sie die Welt gesehen, diese trügerischen Gesellen und Dirnen, die sich angesichts des schwarzen Todes noch berücken amarmen, indem ein Kapuzen ein trügerisches Leben dazu trüffelt, das Band der Zügelgeige zum letzten Mal um den Hals geschlungen.

Dem Verhängnis noch mit einem Scherz, mit einer Schalks-lanze entgegengetreten, dem Gespenst die Zunge zeigen, schillend und schamend sich Mut machend, zu wackeln manche die Pestilenz empfangen und wohnmöglich abfertigen.

Gelächter und Trug erblühen sich aber noch über die Zeit der Sünde hinaus. Sie hinterließ eine neue und keineswegs fromme Richtung des Lebens. Man ein mächtiges, keinen weltlichen Kräften angepaßtes Leben den Menschen bessern, ein übermächtiges scheint niemals solche Besserung zu zeitigen, sondern in seltsamer Unruhe schwebt er nach dem erlittenen Traud wieder auf, und pocht nicht ohne Frechheit auf sein Lebensrecht. Er gewöhnt sich an das Grauen, und will dem heimtückischen Weim, der ihn beim Kratzen pocht, noch einmal selbst den Scheim zeigen. Daher sind unabhändige, das faunisch Wilde und Schamlose in der Stimmhaft jener Zeit.

Es ist nicht mehr die naive Anbänglichkeit des früheren Mittelalters, sondern ein bewußt gewähltes Sichansehen und verhöfliche Freude an allem, was auf solches Aussehen hinweist und dazu führt.

Der Mensch, das unverbesserliche große Kind, spielt mit allem, was ihn gereicht wird. Er spielt auch mit dem Tod, wird vertraulich und vertraulich, spielt sein Knochengerüst, daß es brüllig wackelt, und lacht darüber.

Das Grauen, die natürliche Todesangst werden verdrängt, und an ihrer Stelle erscheint die selbstsamste aller Koden: Der Tod wird Mode.

Man sucht sich zu verführen mit seiner wackeren Stimmung in alle Gefühle des Lebens, indem man ihn grimmig überhaßt darstellt. Man lacht ihm ins grinsende Angesicht, nicht ohne prächtigen Trug. Eine leidenschaftliche Lebensbejahung antwortet seiner Einladung zum Tanz, sie findet merkwürdigen Ausdruck in reich herausfordernder Mode, die gleichzeitig mit der Pest und gleich nach ihr herrschend wird, vergeblüh von Moralisten und Predigern angefeindet. In der Vorliebe für Joten und dem Geschmack an gewagten Wigen jeder Beschreibung lobt und tanzt das Stummenspiel der Zeit.

Unästhetische Sätze verirrten sich selbst in die Skulpturen reißender Bauten, wie sie triumphieren bei profanen Werken, zum Beispiel dem Männenstein, verhöflicher Brunnen, sie spreizen sich auf vornehmen Tafeln in Form von Gerät und Gebäud. Der berühmte Räderkönig der burgundischen und französischen Krone empfahl solche Darstellungen als besonders beliebt für herrschaftlichen Tisch.

Dem Gerät und Gebäud entsprechend kann man sich die berbe Wählbarkeit von Gesprüch, Scherz und Handgreiflichkeit spät gotischer Tafel- und Tanzreue vorstellen. Die Novellen und Proverbi, die Redensarten und Bilder der Zeit zeugen von ihrem Geschmack, und zwar vom Geschmack der Gebildeten. Selbst die kleinen, nach seinem Tod höchst anständigen Damen, aus Boccaccios Kreis, erröten kaum über die ihnen vorgetragenen hebräischen Geschichten, sondern sind offenbar der Ansicht, daß die darin funktional vorgetragenen Sätzen ein gegen die Pestilenzgefahr gebundenes Leben auslösen.

Darüber, weil weniger prägnant im Vortrag, sind die Geschichten anderer beliebter Erzähler im 15. Jahrhundert, deren Publikum aus dem gebildeten Männern und vornehmsten Frauen bestand. So widmete ein Rajuccio, der Sekretär des Prinzen von Salerno, am Hof von Neapel auf das feierlichste jede einzelne seiner höchst unästhetischen Geschichten einem Würdenträger, einem Fürsten oder einer Dame dabei, in höchst manierierter Widmung, deren Pomp selbst am dem Inhalt der Novelle steht. Die erste davon ist Hippolyta von Arragon, Herzogin von Calabrien, zugeeignet, mit der unbesangenen Versicherung, sie werde sehr viel Vergnügen daran finden.

In den bestlebtesten und eindrucksvollsten damaligen Novellen, in jenen, die vermutlich Geprächtig bei Tafel und sonstiger geselliger Unterhaltung bilden, wird nicht nur eine äußerst berbe Erzählung ausgebreitet, verhöflich als spätere Begriffe ist die brutale Art, in der mit dem Tod und mit den Toten umgesprungen wird. In ihrem dramatischen Genus gelangt man, wenn man sich gegenwärtig hält, daß diese Unterhaltungskultur der kaum vom Verhöflichkeit erlösten Gesellschaft eine Art genialen Puppenspiels ist, in dem jene, die grauen darin sterben und noch als Tote spielen müssen, eigentlich Hanswurste sind, die tot umfallen, ohne das Gesicht der Zuschauer zu trüben.

Sie sind Hanswurste, und der Tod tritt recht eigentlich als Meister Hanswurst auf, in der grotesken Parodie des Lebens

Diese eigentümliche Auffassung von Dasein und Sterben gehört, philosophisch fest begründet, zur großen Auflehnung gegen den Tod als Furchterreger, zu der einzigartigen Ver-räuschtheit, die man sich plötzlich mit ihm erlaubt und deren, unspendendes Gegenstand die so richtige Vertraulichkeit mit physischen Dingen bildet. Eigenartig beharrte die junge Stanzzeit bei der Idee, die solche Stimmung ausdrückt, so sehr sie überall Müge und Empörung fand. In Frankreich schrieb ihr ein Märch die französische Abenteuerlage zu. In der Chronik Saint-Denis wird berichtet: Der Hofmait war in Frankreich hochgezeiten und verleitete die Vornehmen zur Herzhaftigkeit, zur Gier nach Reichümern, zu unanständigen Kleibern und verschiedenen Anzügen, wie sie durch das französische Königreich liefen; die einen hatten Kleider, so kurz und eng, daß man ihnen beim An- und Ausziehen helfen mußte, und es schien, daß man sie schützte, wenn man sie entkleidete. Andere hatten auf den Hüften gefranzte Gewänder wie Weiber und trugen auch rundherum zierlich ausgezackte Kapuzen und ein Bein in einer Farbe Tuch, das andere in einer anderen, und ihre Kapuzen und Kermel legten den Boden, sie schienen eher Hanswurste als etwas anderes. Und das war kein Wunder, daß Gott ihre Ausschweifungen strafen wollte durch seine Gessel, den König von England.

Müde.

Sonnengluten, Abendshatten
wechselten im alten Gleise,
und auch Dir, dem Quakenmatten,
kamt ins Ohr die gleiche Weise:

Ging das Gektern, kommt das Heute
und am Ende auch das Morgen,
doch in alle drei als Beute
teilen gierig sich die Sorgen.

Sonnengluten, Abendshatten
lassen nicht von selber enden,
aber Dir, dem Lebensjatten,
ist's verdrümt, sein Los zu wenden.
Nicht umsonst sei Dir gegeben,
was Natur den Andern schuldig:
Dram, so ende Du dein Leben,
oder trag es still geduldig!

Das Jahr



Ein Deutscher rief entrückt: Da waren die Wämmer so kurz, eine Spanne unter dem Gürtel! Man ist erstaunt, Boccaccio aus als strengen Moralisten gegen diese Mode aufzutreten zu sehen. Mit heuchlerischen Worten verurteilt er sie, in seinem Kommentar zu Dantes Auffassung der Unzucht, indem er antike und biblische Schriftsteller pompös zitiert, um zu beweisen, daß alle Nationen infamisch, wie Adam beim Verlassen des Paradieses sich bedeckt, statt herausfordernd aufzutreten, wie es der zeitgenössischen Jugend beliebt. Ja sogar mit Patriotismus suchte er die Mode zu fassen, indem er behauptete, die Modisten der Römer, die anständig in der Loge gegangen seien, brachten sich keine anständigen Koden von Barbaren, von Deutschen und Engländern vorzuführen zu lassen. Doch sowohl die knapp anliegenden Beinkleider der Herren, wie der hieße Anstand bei den Damen, der die Brustknöpfe enthielt, dauerte fort trotz aller mahrender Worte.

Der Taumel gebiert zu diesen freien Entfaltungen noch die festhaften Hierate, Kopfbedeckungen mit langen Schwänzen in Rücken, gepackte Ärmel, immer knüppeliger Schnabelschuhe, die, je nach der Vornehmheit, mehrere Fuß an Länge erreichten und schließlich am Knie aufgebunden werden mußten. Ein Ritter trug solche Schuhe einhalb Fuß lang, der hohe Baron zwei Fuß, der Prinz zweieinhalb Fuß. Umsonst wurde diese Selbstsamkeit auf dem Konzil zu Antwerpen (1365) verboten, von dem französischen König Karl V. noch einmal angeordnet als Uniform, erdacht gegen Gott und seine heilige Kirche. Und umsonst erklärte Boccaccio feierlich, jene Schnabelschuhe seien Angehörten des Teufels, um nach verbotener Lust zu angeln. Er tadelte auch die langen weiten Ärmel, aus denen, Bärenprapfen gleich, die in Pelzhandbüchsen stehenden Hände hervorhauften.

Die Stücker verzichteten keineswegs auf ihre groteske Erscheinung, sondern erfanden noch die künstlichen Wülste auf den Schultern, die der Gestalt ein ungeheuerlich breites Aussehen verliehen. Außerdem schnürten sie sich so fest, daß in der Tat die menschliche Figur grotesk von natürlichen Buugs abwich und verhöflich erschien, eingepaßt in den spätgotischen Stil.

Anno 1400 war ein so großer Ueberfluß an prächtigem Gewand und Kleidung der Fürsten, Großen und Herren, als es niemals gehört ist worden. Also läßt sich ein deutscher Chronist vernehmen: Ähnlich klagt man in Frankreich über die unanständige Mode.

So phantastisch, ja so teuflisch freigeigelt wie die Mode wird schließlich die ganze Gotik, es spukt immer unheimlicher, es grinst immer schreulicher in seinen Schnörkeln, und was zu Anstand und Freude angefangen war, artet in volle bebrütende Wirrnis aus.

Überall erscheint das Motto des Totentanzes, sich durchringend und springend und schwingend mit gelbem Lachen und wahnwinnigem Wibel, Tanzepidemien machen sich breit, die Orgie tobt auf der Straße, auf dem Anger und dem Kirchhof, wie in manchem Saal.

Der Tod spielt und sie spielen mit ihm, sie bringen es fertig mit Tanz und Lust. Der Tod ist Mode, ist Trumpf und Banner, Schaustück und Spielerei. Im Friedhof der Unbekannten in Paris, wo schnell verhöfliche Leichen zuweilen noch einen Arm haben, wo als Schmuck im Wandelgang Pyramiden von Gebelien und Schädeln geschichtet sind, wird getanzt, geliebt und gemimt, er ist ein beliebtes Stellweim der eleganten Jugend. Zur Erinnerung an eine gemonnene Schlacht lassen die Engländer darin einen Totentanz als moralisches Stück aufzuführen und ganz Paris krönt herbei.

Als in London dreimalshunderttausend Personen der Pest erlagen, bot König Edward als weislicher Herrscher dem Herrscher des Totentanzes Herausforderung, indem er mit größtem Gepränge Festlichkeiten eröffnete, den kurz vorher gestifteten Hol-

handborden zu feiern. Die Teilnehmer ritten in Scherlach gewandern auf herrlichen Rossen im Festzug durch die Stadt, was kimmerte es sie, wenn zuweilen ein Pferd auf der Straße vor einer Leiche schaute, was tat es, wenn das Wimmern der Sterbenden sich schauerlich mischte in das Lachen und Blasen der festlichen Scharen. Man hat sich abgefunden mit dem großen Sterben, wie sich der Erdengast mit allem abfindet, was unabwendbar kommt.

Nicht alle hohen Herren folgten freilich solchen Festentzügen. Ein italienischer Tyrann floh und verlor sich mit seinem ganzen Troh, mit Kurttanen, Vollenreihern, Musikanten in ein abgelegenes Jagdschloß und ließ weit im Umkreis einen Kranz von Wägen als Peinforten ziehen, mit der Drohung, daß jeder aufgehängt würde, der sich heranwage.

In Deutschland erhielt sich der Eindrud der großen Pest sehr lange, und gewisse Aufführungen und Gespielenheiten, die zur Feier ihres Erfolgens gestiftet wurden, dauerten bis in die längste Zeit.

Als die Pest erlosch, hielt man die Stunde gekommen, für allgemeines Fröhlichsein, und die Mode nannte sich so.

Sie kündete ihr Fröhlichsein weit hinaus durch die lustig durcheinander klingenden Schellen, die am Gewand normmäßig befestigt waren, Glöden von 10, 12, 15 und 20 Mark Silberwert — für heute etwa 1000 Mark — hingen am Rock. Auch 5 bis 6 Schuß silberner Knöpfe wurden angenäht auf die in hellgrün, rot, gelb und rosa leuchtenden Kapuzen und Kapuzen. Doch wie in späterem Jahrhundert, so galt es auch im Zeitalter der Pest für besonders fein, einer Tracht treu zu bleiben, die schauerlich an die große Seuche erinnerte, nämlich jenen Kapuzen, die das Gesicht bis auf die Augenränder verschlossen hielten.

Zum Schutz erfunden, blieb diese Gagli oder Haube große Mode, und zwar eine sehr unbequeme Mode, denn vor dem Essen mußte man die Umhüllung aufknöpfen. Um in dieser Tracht zu gehen, hatte man an der Kapuze zu rücken.

Selbst bei Hochzeiten wurden unter anderen Modelängen der Totentanz aufgeführt. Von einem Tanzfest zu Tangernünde erzählt der Chronist der Quikoms. Den Beginn machten 12 Paare, die den Zwölf-Monats-Tanz mimten, dann kam der polnische Tanz, der Drehtanz, der Kapitolentanz und der Taubentanz. Doch den Schluß bildete der Totentanz, der sehr beliebt war und bei dem man durch Vöge entschied, wer den Toten zu spielen habe. Das Los traf (1410) Konrad v. Quikow vom Schloß Hohenstede. Der erschrak wohl in böser Ahnung, denn kurz nach dem unheimlichen Scherz fand er wirklich plötzlichen Tod. Es galt aber, bei dem Spiel den Schreden nicht zu zeigen — es war Mode und elegant, eine überhafte Vertraulichkeit mit dem grimmigen Gewatter zur Schau zu tragen. So spielte der junge Ritter das Spiel. Nach dem er kurze Zeit getanzt hatte, fiel er, wie es die Tanzregel erforderte, plötzlich um mitten im Saal und hielt den Toten fest. Nun schwebte auch die lustige Musik und ein dumpfer Trambegang erscholl, während dessen die Damen an den Toten heranzitaten und ihn küßten. Sobald er den Fuß der letzten erhalten hatte, fand er wieder auf, und der lustige Drehtanz begann von neuem.

So stellte man Tod und Luft Zug in Auge und kämpfte auf Seiten der Luft so tapfer wie möglich.

Die Pferde auf der Bodenkammer.

Von Wilhelm Schäfer.*

In der Richmondsstraße zu Köln steht man in einem Boden-fenster zwei Pferdeköpfe aus Holz geformt, als blickten sie hinunter auf der Straße. Da wohnte vormals Herr von Andocht mit seiner Frau Richmonds; die war nicht nur ein Engel für die Armen, sondern auch für ihren Mann, der sie um ihrer Schönheit und Seelengüte willen über alles liebte. Doch kam der schwarze Tod nach Köln, und von den Armen, die sie unerschrocken pflegte, brachte Richmonds die Krankheit in ihr reiches Haus. Am dritten Tag lag sie im Sarge, aber in einer so unverlebten Schönheit, daß ihr Mann sich lange nicht von ihr zu trennen vermochte und ihr schließlich einen zweiten Goldreiz an den Finger steckte, desgleichen er auch für sich selber hatte machen lassen: wie wenn er ihr zum andermal die Treue, auch für den Tod, geloben wollte.

Weil aber der Sarg nicht in den Boden kam, sondern unter der Apostelkirche in einer Gruft bestattet wurde, stiegen noch zur selben Nacht die Totengräber ins Gewölbe und gebachten ihr die Ringe von der Hand zu ziehen. Kaum hatten sie die Schrauben losgemacht und den Deckel vom Sarg gehoben, da hörten sie tief keuzen und sahen ihre weiße Hand sich auf den Sargrand legen; darüber saßte sie der Schreden so, daß sie den Deckel auf die Steine fallen ließen und entflohen. Von dem Gepolter wachte Richmonds völlig auf, und als sie bei dem Schein der Leuchte, die von den Grabhändlern stehen gelassen war, den Ort erkannte, da hätte sie, die nur Scheintot gewesen war, vor Schreden fast den wirklichen Tod erlitten.

Es dauerte lange, bis sie, das Lämpchen in der Hand, sich aus der Gruft hinauf in die Kirche und durch das offene Portal über den Neumarkt an ihr Haus gefunden hatte. Dort war der Herr von Andocht in seinem Schmerz noch wach; als er in der stillen Nacht den Klopfer an der Haustür schwach, doch vielmals hörte, ging er ans Fenster, um nach dem späten Gast zu sehen. Im trüben Schein der Leuchte sah er ein Weibchen an der Türe stehen, das seinen Namen mit schwacher Stimme tief und in Gestalt wie Sprache völlig seinem Weibe glich. Er dachte, daß ihn ein Gespenst um seiner maßlosen Trauer willen warnen wolle, und konnte doch nicht vom Fenster fort. Und während schon im Stall die Pferde unruhig wurden, kam die Ragh zu ihm ins Zimmer und ätzerte, weil draußen seine Frau Richmonds stünde und in das Haus verlange. Da sagte er traurig und wandte sich vom Fenster ab: Eher steigen die Pferde unten aus dem Stall ins Dach, als daß ich glaube, meine Frau kommt aus dem Grabe wieder.

Wie er das sagte, knoll auch schon das Gepolter, deutlich der Tritt von Hufen auf dem Holz der Treppe; und obwohl es ihm vorkam, dies alles wäre nur ein fürchterlicher Traum, wie sie an seiner Tür vorbei mit schweren Schritten auf den Keller stiegen, ließ er des Wortes eingedenk hinunter und fand Richmonds erschöpft auf seiner Schwelle sitzen. Da trug er sie auf zitternden Armen in das Haus und weinte heiße Tränen und wollte doch das Wunder noch nicht glauben in der Nacht, bis an dem Morgen die erste Sonne in ihre Kammer kam; als Traum und Dunkelheit verzonnen waren, lag seine Frau Richmonds da, doch atmend in den Arken.

Sie lebte auch danach noch lange Zeit und war den Armen nicht weniger freundlich gesinnt, nur daß sie nicht mehr so fröhlich wurde, wie sie gewesen war. Die Pferde aber wucherten am Gerüst im Kleiderzug herabgelassen werden, und zum Gedächtnis ließ der Herr von Andocht die Köpfe in Holz geschnitten aus Bodenfenster stellen, wo sie heute noch zu sehen sind.

* Aus Wilhelm Schäfers Erzählenden Schriften. Georg Müller, München 1918.

*) Wir entnehmen dieses interessante Kapitel Kulturgeschichte dem Buche Alexander von Gleichen-Ruhwurm: Die gotische Welt (Verlag Hoffmann, Stuttgart). Die Welt wüthete hauptsächlich in den Jahren 1346, 1351, 1350, 1375.

